



Ein Höhepunkt auf dem Rundgang durch das neu konzipierte Klostermuseum Ottobeuren ist die prächtige, barocke Klosterbibliothek (links). Bisher durften die Besucher nur durch ein Gitter lugen, jetzt können sie sich mittendrin an einer inklusiven Medienstation über die Schätze informieren. Im Bild rechts sind Gegenstände des klösterlichen Lebens zu sehen. Fotos: Ralf Lienert

Eintauchen in die Welt der Benediktiner

Das traditionsreiche Klostermuseum Ottobeuren hat sich in ein modern konzipiertes Haus mit interaktiver Technik verwandelt. Renovierung und Umbau haben 2,2 Millionen Euro verschlungen. Was die Besucher nun erwartet.

Von Brigitte Hefele-Beitlich

Ottobeuren Allein schon die Räumlichkeiten sind sehenswert. Befindet sich das Ottobeurer Klostermuseum doch in den prächtigen Repräsentationsräumen, die früher dem Reichsabt zur Verfügung standen, in dessen Person die geistliche und weltliche Macht des Klosterstaates Ottobeuren bis zum Jahr 1802 vereinigt war. Man bewegt sich unter eindrucksvollen Stuckdecken und Fresken durch hohe Original-Holzkassettentüren von Raum zu Raum in der Benediktinerabtei im Unterallgäu, in der seit dem Jahr 764 Mönche leben. Nun hat die Moderne Einzug gehalten in den barocken Museumsflügeln: Das zweitälteste Museum des Allgäus, das 1881 gegründet wurde (zwei Jahre nach dem Stadtmuseum Kaufbeuren) präsentiert sich nach über zweieinhalb Jahren Schließung und Umbau mit einer zeitgemäßen Ausstellung, die spannende Einblicke in das Klosterleben früherer Tage und heute gewährt. Wiedereröffnet wird das Klostermuseum am Palmsonntag, 2. April, von 10 bis 17 Uhr.

Bei der Neukonzeption spielten drei Leitlinien eine Rolle, die nun auf den rund 900 Quadratmetern Ausstellungsfläche wie gut geölte Zahnräder in allen Themenbereichen ineinandergreifen: Informati-

on, Inklusion und Interaktion. Dabei wurde so manches eigens für Ottobeuren ausgetüfelt.

Fangen wir bei der Inklusion an: Ein neuer, gläserner Aufzug bringt die Besucher und Besucherinnen bei Bedarf in die zweite Etage mit dem Museum. Dort steht gleich am Eingang eine erste Inklusionsstation mit einem Tastplan und Hinweisen in Pyramiden- und Brailleschrift. Ein Dutzend weitere ermöglichen es auch Menschen mit Einschränkungen, in die Welt der Benediktiner einzutauchen, einzelne Exponate zu ertasten oder etwa Choralgesängen zu lauschen.

Und schon sind wir bei der Interaktion. Das Ottobeurer Klostermuseum zeigt zwar wie bereits vor der grundlegenden Umgestaltung

Originalexponate aus vielen Jahrhunderten. Doch was vorher kaum über die Präsentation als Kunstsammlung hinaus kam, setzt jetzt auf Erleben, Erfahren und Erforschen der Klostersgeschichte und des heutigen Lebens hinter den Klostermauern, unterstützt von modernster Museumstechnik. Überdimensionale LED-Bildschirme, Lichtprojektionen, Hörstationen und Touchscreens dienen dazu, sich mit den verschiedenen Themenbereichen zu beschäftigen, also der Information.

Es geht um den Orden der Benediktiner, seine Regeln, die täglichen Gebete und die Arbeit der Mönche – und wie sich das im Laufe der Jahrhunderte gewandelt hat. Dass dazu früher auch eine Klos-

terapotheke und die medizinische Versorgung von Kranken gehörte, verraten alte Gerätschaften in Vitrinen. Die Besuchenden bekommen Einblicke in die Baugeschichte der Abtei, in alte Handwerkstechniken und die künstlerische Ausstattung des Gebäudes. Dabei sollen sie an vielen Stellen selbst aktiv werden. Wer an einer der Medienstationen auf Tasten mit Fragen drückt, erhält die Antwort von den heutigen Mönchen in kleinen Filmen – etwa darauf, ob sie schon einmal verliebt waren. Noch ein paar Beispiele: In einem Riechkarrussell sind die wichtigsten Klosterkräuter zu erschnuppern; auf drei Rollen können wie in einer Art Spielautomat die bedeutendsten Äbte mit Infos über die Zeit, in der sie gelebt haben, zusammengebracht werden; in einem Fernrohr werden historische Bilder vom ersten Heißluftballonstart Deutschlands in Ottobeuren zum Laufen gebracht. Eigens für das Museum entwickelt wurde ein Raum der Stille: Darin flackern zunächst hörbar elektronische Kerzen – erst wenn es ganz still wird, erscheint in den Lichtern ein symbolisches Dreifaltigkeitsbild.

Es war kein leichter Weg bis zu diesem sehenswerten Ergebnis. Immer wieder kam es zu Verzögerungen und Umplanungen, berichtet Museumsdirektor Frater Tobias. Vor allem, weil Corona Termin-

und Lieferpläne durcheinandergewirbelt hat. Aber auch, weil die Finanzierung mit verschiedensten Fördergebern hochkompliziert war. Dazu kamen unvorhergesehene Kostensteigerungen. Aus den ursprünglich veranschlagten 1,96 Millionen Euro für die Neukonzeption sind schließlich über 2,2 Millionen geworden. Zehn Prozent davon hat das Kloster selbst zu tragen. Zu stemmen war und ist diese große finanzielle Herausforderung für den kleinen Konvent nur, weil ihm mit der „Vereinigung der Freunde der Benediktinerabtei Ottobeuren“ ein Verein zur Seite steht, der dabei kräftig mitgemischt hat. Der geschäftsführende Vorstand Markus Brehm, berichtet, die Vereinigung übernehme mindestens 250.000 Euro von den nicht zuschuss- oder förderfähigen Kosten. Die nächste große finanzielle Herausforderung seien nun die laufenden Betriebskosten. Für den Löwenanteil der Kosten hat Staatsminister Josef Miller a. D. einige Fördergeber von der Bayerischen Landesstiftung bis zur Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien ins Boot geholt. „Durch das neue Museum öffnet sich das Kloster auch für Menschen, die nicht mehr so viel mit Religion zu tun haben“, sagt er. Und es werte die Region für den Tourismus auf. Gerechnet wird mit etwa 32.000 Besuchern im Jahr.



Frater Tobias hat den Umbau geleitet und ist jetzt Direktor des Museums.



Auch Relikte aus Vorgängerbauten sind ausgestellt.